

Früchten enthalten. Ein weiterer Vorteil: Brombeeren sind kalorienarm und damit der perfekte gesunde Snack für zwischendurch.

Brombeeren sind auch äusserst vielfältig. Sie werden zwar meist roh gegessen, etwa zum Dessert, im Müesli oder Joghurt, aber sie lassen sich auch bestens für warme Speisen verwenden. Zudem sind sie auch verarbeitet beliebt, sei es als Konfitüre, Fruchtsaft oder als Schnaps.

LID ■

Bienen



Weniger Milbendruck, keine Sommerhonigernte

Der sehr starke Milben- und Virenbefall im Sommer 2011 und der massive Völkerverlust im Herbst und Winter sind bei den Imkern nicht vergessen. Dieses Jahr scheint die Situation aber etwas besser zu sein. Imker, die den Varroabefall kontrollieren, stellen fest, dass die Völker wesentlich weniger stark befallen sind. Das darf aber nicht dazu verleiten, die Behandlungen zu vernachlässigen. Nur eine einwandfreie Varroabehandlung ermöglicht dem Bienenvolk einen guten Start in den Herbst und Winter. Die Völker benötigen zu Winterbeginn mindestens 15 000 gesunde Bienen, damit sie im Frühjahr stark auswintern können.

Die Sommerhonigernte ist bei den meisten Imkern fast völlig ausgefallen. Das sehr oft regnerische Wetter Anfang Juli machte die Hoffnung auf eine Waldtracht zunichte. Wer nach Mitte Juli die Honigräume abgeräumt und mit der Fütterung und Varroabehandlung begonnen hat, ist auf dem richtigen Weg. Rechtzeitige Fütterung und Varroabehandlung sind die Eckpfeiler für starke Völker im Frühjahr.

Fütterung im August leitet neues Bienenjahr ein

Wenn im Juli die Tracht versiegt, dann ist eine rechtzeitige Fütterung der Bienen sehr wichtig. Nur wenn die Völker über genügend offenes Futter verfügen, wird die Königin zur Eiablage für die Winterbienen Generationen angeregt.

Das neue Bienenjahr beginnt mit der Fütterung im August. Zu Beginn soll nur so viel gefüttert werden, dass noch genügend Platz für die Brutaktivität vorhanden ist. Der Futtervorrat kann von Volk zu Volk sehr stark schwanken. Wenn beim Schweizerkasten die hinterste Wabe am Fenster zu glänzen beginnt, kann man annehmen, dass das Volk gut versorgt ist. Im Zweifelsfall öffnet man einige Völker zur Kontrolle. Das selbst hergestellte Futter mit Zucker ist nach wie vor sehr gut. Etwas einfacher ist die Fütterung mit dem Füttersirup diverser Anbieter. Mitte September sollte die Fütterung abgeschlossen sein. Im Durchschnitt braucht ein Bienenvolk 15 bis 25 Liter Zuckerwasser, bei Verwendung von Füttersirup zirka ein Viertel weniger.

Varroabehandlung

Es ist empfehlenswert, die Varroabehandlung in zwei Teilen durchzuführen. Den ersten Teil Ende Juli/Anfang August, dann Fütterung und Ende August bis Anfang September den zweiten

Behandlungsblock. Je nach Futtervorrat und Wetter wird dazwischen gefüttert. Die Varroabehandlung muss bis mindestens Ende September andauern.

In Versuchen hat man festgestellt, dass bei warmer Wetterlage bis Ende Oktober massive Rückinvasionen der Varroamilbe möglich sind, meist mit sehr grossen Unterschieden von Volk zu Volk. Die Wirksamkeit von Ameisensäure und der Mittelgruppe der ätherischen Öle hängt sehr stark von der Aussen-temperatur und der Luftfeuchtigkeit ab. Die Bayvarol oder CheckMite+ Streifen wirken unabhängig von Temperatur und Luftfeuchtigkeit und sind sehr einfach in der Anwendung, müssen aber spätestens Ende Oktober aus den Völkern entfernt werden.

Was ist im September zu tun?

- Fütterung beenden bis Mitte des Monats.
- Varroabehandlung in zwei Etappen durchführen.
- Schwächere Völker auf Eilage und Brutgesundheit kontrollieren.
- Wachsmottenbekämpfung im Wabenschrank.
- Kontrolle des Bienenstands auf Räuberei.
- Altwabenverwertung.
- Vorbereitung der Jungvölker auf die Überwinterung.
- Reinigungsarbeiten im Bienenstand.

JOSEF BRÄGGER, RIEDHOLZ ■



Die Königin muss von August bis Oktober nochmals viele Eier legen für starke Winterbienen Generationen.

Personelles



ACW: Wechsel in der Entomologie der Extension Obstbau

Ende Juni 2012 hat Heiri Höhn die Forschungsanstalt ACW nach fast 25 Jahren erfolgreicher Tätigkeit als Obstbau-Entomologe verlassen. Mit seiner Pensionierung verabschiedet sich ACW und die Obstbranche von einem äusserst engagierten, erfahrenen Pflanzenschutzexperten und geschätzten Kollegen. Seine Tätigkeiten reichten von praktischen Versuchen an der ACW und auf Praxisbetrieben über Expertisen im Zulassungsverfahren für Insektizide und Akarizide. Die Expertentätigkeit erstreckte sich von der Mitarbeit in verschiedenen Arbeitsgruppen bis zur fachlichen Unterstützung von Beratung und Branchenorganisationen in schwierigen Pflanzenschutzfragen. Kaum jemand in der Obstbranche, der Heiri Höhn nicht kannte, sei es wegen der jährlich erscheinenden Pflanzenschutzempfehlungen, den in der Hauptsaison wöchentlich verschickten Pflanzenschutzmitteilungen, seinen Praxispublikationen oder Vorträgen an Tagungen. Weniger sichtbar, aber nicht minder wertvoll für die Obstbranche, ist seine Tätigkeit als Fachredaktor Obstbau für die SZOW, die er seit nunmehr fünf Jahren wahrnimmt.

Nachhaltiger und wirtschaftlicher Pflanzenschutz

Heiri Höhn hat die Entwicklung des integrierten Obstbaus in der Schweiz massgeblich mitgestaltet. Pflanzenschutz beschränkte sich für ihn nie auf einzelne Bekämpfungsmassnahmen gegen Schädlinge. Ob es nun um Raubmilben als Gegenspieler von Spinnmilben, um Ohrwürmer gegen Blattsauger oder um Zehrwespen als Parasiten der Blutläuse ging, immer galt sein besonderes Augenmerk auch der Schonung und Förderung der Nützlinge. Die Integration der Pflan-



Stefan Kuske (links) tritt die Nachfolge von Heinrich Höhn an.

zenschutzmassnahmen ins gesamte System eines nachhaltigen und wirtschaftlichen Obstbaus hat Heiri Höhn in seiner Versuchstätigkeit immer konkret verfolgt. Zahlreiche Arbeiten zeugen von seinem erfolgreichen Einsatz für einen sinnvollen, umweltschonenden Pflanzenschutz, der neben den Anliegen der Produktion auch jene der Konsumenten berücksichtigt. Beispiele sind die Einführung der Verwirrungstechnik, vorab beim Apfelwickler, sowie aktuell der Einsatz für sinnvolle Pflanzenschutzlösungen betreffend Kirschenfliege und Kirschessigfliege. Heiri Höhn ist über die Schweiz hinaus bestens vernetzt und pflegte einen regen fachlichen Austausch mit Forscherkollegen und Pflanzenschutzfirmen. Seine Leistungen wurden von Beratung und Produktion, aber auch von Verbänden und Behörden sehr geschätzt. Stellvertretend für alle, die mit Heiri Höhn zusammenarbeiten durften und von seinem Wissen profitierten, noch einmal ein herzliches Dankeschön und die besten Wünsche für den neuen Lebensabschnitt!

Stefan Kuske neuer Entomologe

Mit Stefan Kuske ist am 1. Juli 2012 bei ACW ein bestens qualifizierter Nachfolger in die Fussstapfen von Heiri Höhn getreten.

Nach einem Agronomie-Studium an der ETH Zürich arbeitete Kuske 1997 bereits als Nachdiplompraktikant an der damaligen FAW mit Heiri Höhn zusammen. Unter anderem beschäftigte er sich mit Thrips-Befall in Erdbeerkulturen, der Populationsüberwachung mit Insektenfallen, mit dem Festlegen von wirtschaftlichen Schadschwellen und dem Einfluss von Hagelnetzen auf das räumliche Verhalten von Wicklerarten. Die anschliessende Doktorarbeit führte ihn von 1998 bis 2002 an die damaligen FAL Zürich-Reckenholz und an das RAC-Zentrum in Cadenazzo, wo er als Fallstudienleiter im EU-Projekt «Evaluating Environmental Risks of Biological Control Introductions into Europe» wirkte.

Von 2003 bis 2005 arbeitete Stefan Kuske wieder an der FAW Wädenswil im Bereich der Entwicklung biologischer Pflanzenschutzkonzepte (unter anderem insektenparasitische Nematoden gegen Kirschenfliegen). Zuletzt leitete er an der Forschungsanstalt ART ein Projektteam zur Entwicklung biologischer und biotechnischer Verfahren der Schädlingsbekämpfung im Acker- und Futterbau. Wir heissen Stefan Kuske bei ACW herzlich willkommen und wünschen ihm viel Erfolg bei der neuen beruflichen Herausforderung.

SIMON EGGER, ACW ■

Aktuell



Modellprojekt zur Kennzeichnung von Regionalprodukten

Das Bundesverbraucherministerium hat den Startschuss für das erste Modellprojekt zur Einführung einer bundesweiten transparenten Regional-Kennzeichnung für Lebensmittel gegeben. Der Verbraucher soll mit einem Blick auf die Verpackung erkennen können, was an dem Produkt «regional» ist. Daher hat Bundesverbraucherministerin Ilse Aigner ein Regionalfenster vorgeschlagen. Wer diese Kennzeichnung verwendet, muss garantieren, dass vor allem die Hauptzutat zu 100 Prozent aus der klar definierten Region kommt. Die-

ser Ansatz wird jetzt unter wissenschaftlicher Begleitung weiterentwickelt und modellhaft in der Praxis erprobt. Das Regionalfenster soll in Zukunft von einem Trägerverein getragen werden, der in Kürze gegründet wird. Im Rahmen des Projekts soll zunächst ein Prüf- und Sicherungssystem für die Nutzung der Kennzeichnung entwickelt werden. In fünf Modellregionen, darunter Baden-Württemberg, Bayern und Hessen, soll das Regionalfenster dann in unterschiedlichen Produktpaletten getestet werden. So werden im Allgäu beispielsweise Molkereiprodukte im Fokus der Erprobung stehen. Erste Produkte mit der neuen Kennzeichnung werden voraussichtlich Anfang 2013 in Supermärkten der Modellregionen erhältlich sein. **BMELV ■**

D: Obst- und Gemüseerwerb leicht erholt – aber langfristig sinkend

Die durchschnittlichen Preise für Frischgemüse änderten sich im ersten Halbjahr 2012 im Vergleich zum Vorjahr kaum, die Ausgaben stiegen um gut 1% auf EUR 68.42 pro Haushalt. Ohne Berücksichtigung der Inflation wurde damit ein Ausgabenrekord erreicht. Beim Vorjahresvergleich ist stets zu berücksichtigen, dass die EHEC-Krise ab Ende Mai 2011 zu deutlichen Änderungen im Konsumverhalten führte. Die Einkaufsmenge an Frischgemüse im Juni 2012 übersteigt deshalb das Vorjahresniveau um gut 10%, bleibt aber unter dem langjährigen Mittel.

Ausgaben für Obst konstant

Beim Obst war der Sonderfaktor EHEC kaum von Bedeutung. Nach einem kontinuierlichen Rückgang in den letzten zehn Jahren hat sich die Einkaufsmenge an Frischobst im ersten Halbjahr 2012 geringfügig erholt (+ 1%). Bei Obst ergibt sich für den Durchschnitt der letzten zehn Jahre sogar eine jährliche

Abnahmerate von gut 2% pro Jahr. Insgesamt gab ein Haushalt im ersten Halbjahr im Durchschnitt EUR 64.32 für Frischobst aus, gut 1% weniger als 2011. Ohne Berücksichtigung der Inflation haben die Preissteigerungen bei Obst den Rückgang der Einkaufsmengen in etwa ausgeglichen, damit blieben die Ausgaben konstant.

Die langfristig sinkenden Werte der Einkaufsmengen und mögliche Gegenmassnahmen werden auf dem 3. AMI Europäischen Obst und Gemüseforum am 8./9. November 2012 in Berlin diskutiert werden.

AMI GMBH, BONN ■

Zehn Labors für ÖLN-Bodenuntersuchungen zugelassen

Im Rahmen des ökologischen Leistungsnachweises (ÖLN) müssen Landwirte ihre Böden regelmässig untersuchen lassen. Die vorgeschriebenen Analysen umfassen den pH-Wert, den Hu-